

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Belle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Preis: Mittwochs, Freitag u. Sonntag. Abonnementspreis inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich mit Fringerlohn 1 Mk. 20 Pf. auch per Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohnau, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Eragelberg). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserte: Die einseitige Copypresse 10 Pf., amtliche Inserate 25 Pf. die Corvus-Blatt, Reklamen pro Zeile 30 Pf. Alle Postanhalten und Landbesitzer nehmen Bestellungen an.

No. 114.

Freitag, den 27. September 1895.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ende dieses Monats werden fällig:

1. die Einkommensteuer 2. Termin 1895 nebst Zuschlag zur Handels- und Gewerbesteuer in Höhe von 2 Pf. auf jede Mark des dem in Spalte d des Einkommensteuerkatasters eingestellten Einkommens entsprechenden Steuerfusses,
2. die Renten 3. Termin 1895,
3. die Brandkasse 2. Termin 1895, und werden die Beitragspflichtigen aufge-

fordert, bei Vermeidung des einzuleitenden Zwangsverfahrens

bis zum 15. Oktober dieses Jahres

ihre Abgaben an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Aue, den 24. September 1895.

Der Rath der Stadt

Dr. Rehschmar.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion stets willkommen.

Das königliche Amtsgericht Schneeberg macht bekannt: Auf dem Folium 263 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Dorfschaften ist die Firma Franz Kollweide in Aue und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Carl Franz Kollweide in Aue eingetragen worden.
Ferner: Auf dem neu errichteten Folium 262 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Dorfschaften ist die Firma Eduard Hödner in Aue und als deren Inhaber Herr Kaufmann Julius Eduard Hödner in Aue eingetragen worden.
Ferner: Das Erlöschen der Firma Max Birgfeld in Aue, Fol. 236 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Dorfschaften, ist heute verurtheilt worden.
Ferner: Auf dem die Firma Georg Freitag in Aue betreffenden Folium 255 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Dorfschaften ist heute verurtheilt worden, daß Herr Friedrich Georg Freitag in Zwickau als Inhaber ausgeschieden und daß dessen Ehefrau Frau Martha Clara Mathilde Freitag, geb. Hegemeister, in Zwickau Inhaberin der Firma geworden ist.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften, welche 1870/71 im königl. sächs. Garde-Reiter-Regiment dient und den Feldzug in Frankreich mitgemacht haben, werden von Seiten des Regiments zu einer Feier, welche zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Regiments am 1. October a. c. in der Garde-Reiter-Kaserne zu Dresden abgehalten werden soll, eingeladen und ersucht, ihre Adresse bis zum 22. September an das Geschichtszimmer des Garde-Reiter-Regiments gelangen zu lassen.
— Die in nächster Zeit zum Militärdienst eintreffenden Recruten wollen nicht verabsäumen, ihre Quittungskarten über die geleisteten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung mitzunehmen. Die letzteren sind gut aufzubewahren, da solche nach der erfolgten Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind.
— Anlässlich der gegenwärtigen Jagdzeit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Hagen, welche auf einem Jagdrevier in einer Entfernung von mindestens 500 Schritten vom nächsten bewohnten Hause ohne alle Aufsicht frei umherlaufen betrogen werden, sowie ohne Bescheinigung des Besitzers revierende Hunde außerhalb derselben Entfernung vom Jagdberechtigten getödtet werden können.

— Wie muß eine Wohnung vom Mieter übergeben werden? Diese Frage spielt in diesen Tagen eine große Rolle. Zunächst sei eine Voraussetzung gemacht. Wenn in vielen Mietverträgen, die man immer vorher genau durchlesen sollte, dem Mieter zur Pflicht gemacht wird die Wohnung zu hinterlassen, „wie er sie übergeben erhalten hat“, so ist das immer nur mit dem Besitze zu verstehen, soweit sie nicht durch ordnungsgemäßen Gebrauch abgenutzt, also „abgewohnt“ ist. Der Mieter hat aber allen durch unpflegliche Benutzung verursachten Schaden zu ersetzen. Er hat abgerissene, mit Schmutz bedeckte Tapeten reparieren, zerbrochene Fensterscheiben wieder herzustellen zu lassen, ja er kann auch in Anspruch genommen werden, wenn er durch Mietervermietungen, z. B. Massenquartiere pp. das Logis unvernünftig abgenutzt hat, für Durchbrennen der Ofenrohre, Herde, Heringspringen der Ofenplatten pp. braucht er nur einzustehen, wenn sie durch Uebelgerüche ruiniert sind, sonst nicht. Nennliches gilt von schadhaften Schloßern, Thürhaken, Schloßschlüsseln. Nur wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln schadhaft geworden, muß sie der Mieter in Stand setzen. Verlorene Schlüssel muß er ergänzen. Der Mieter hat die Mietlokalitäten vollständig zu räumen u. den Schlüssel zu übergeben. So lange letzteres nicht geschehen, legt er den Mietvertrag inhaltlich noch fort und muß den Mietzins weiter bezahlen. Besonders ist, daß der Mieter beim Auszuge die Wohnung gereinigt („besenrein“) hinterläßt.

Zur Beachtung! Es kommt sehr häufig vor, daß Mieter beim Wohnungswechsel die Wohnung einige Tage oder Wochen vor der Umzugszeit räumen und die Schlüssel mit sich nehmen, in der Meinung, sie brauchen dieselben erst am Umzugstage abzugeben. Letzteres ist ja auch richtig, der Mieter ist jedoch verpflichtet, die verlassene Wohnung täglich zu lüften und hat außerdem, wenn er dem Wirth den Nachweis nicht führen kann, daß dieser dieselbe bereits vermietet hat, dafür zu sorgen, daß die Wohnung zu einer bestimmten

Zeit täglich behufs außerwärtiger Vermietung zur Besichtigung offen steht.

Schwarzenberg, 20. September. Im 42. ländlichen Landtagswahlkreise ist die Wahlbewegung in vollem Gange. Der konservative Kandidat Herr Kommerzienrath Rostock aus Niederhiesla hat sich bereits in verschiedenen Orten den Wählern vorgestellt; seine Ausführungen sind überall mit Zustimmung aufgenommen worden. Der Kandidat der Deutschsozialen ist Herr Schuhmachermeister Rothbach in Schneeberg. Die öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 5. October 1895 von Nachmittags 3 Uhr an im Verhandlungslokal der Kgl. Amtshauptmannschaft. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Zwickau. Eine eigenartige Ehrengabe seiner Veteranen bewirkte der sächs. Kriegerverein im Vororte Bielau. Bei einem Festmahle erhielt jeder Veteran als „Ruhestandsuniform“ einen Schlafrock mit Kappe, das lodernde bekränzt war, schenlungsweise überreicht. Weißgekleidete Mädchen führten die Veteranen in den Festsaal.

Oelsnitz i. L., 19. September. Eine große Kothheit löste am Montag Nachmittags der 23jährige Bergarbeiter O. von hier aus. O., der zur Nachmittagszeit wegen Trunkenheit nicht einsahren durfte, schlug auf dem Nachhausewege auf der Bahnhofstraße einen 54jährigen Bergarbeiter ohne jeden Grund mit einem Blechtrug derartig auf den Kopf, daß der Mann zusammenbrach, zwei ganz bedeutende Wunden an der Stirne davontrug und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Mit dem einen Opfer noch nicht zufrieden schlug O. auf derselben Straße noch einen 51jährigen Invaliden von hier ebenfalls wieder mit dem Blechtrug auf den Kopf, daß der Besessenenwirth ebenfalls auf die Straße fiel und auf der Stirne eine ziemliche Verletzung erhielt. Bei der Festnahme des Schlägers mußten von den herbeigeeilten Personen alle Kräfte angewendet werden, um ihn dann an den Wagen angeordnet in die Arrestzelle dringen zu können. O. wurde am Dienstag an das königl. Amtsgericht abgeliefert.

„Starke Eifer“ hat es zu allen Zeiten gegeben und giebt es auch heute noch. Vor etwa 30 bis 40 Jahren hat ein Bürger zu Plauen i. V. im „Löwen“ eine ganze gebratene Gans verzehrt und dann von der „Käthe“, „noch so e Wögel“ verlangt, daß er ebenfalls vollständig auf — ab. Seinen guten Appetit hat jetzt wieder ein dortiger Einwohner dadurch behätigt, daß er neulich Abends elf Stämme (so viel standen auf der Speisekarte) und gestern Abend eine ganze gebratene Gans verzehrt hat, die ihm sehr gut bekommen sein soll.

Falkenau, 20. September. Bereits seit vielen Jahren geht unsere Gemeinde damit um, die dautalige Holzbrücke über den Fißhofsfluß abzubauen und eine steinerner Ueberbrückung zu beschaffen. Die Verhandlungen und Pläne sind nun soweit gediehen, daß der Brückenbau in Angriff genommen werden konnte. Der Kostenschlag lautet auf 26 000 Mk. Unsere Gemeinde, welche 1455 Einwohner zählt und 8700 Mk. Staatssteuer und 7800 Mk. Gemeindeanlagen aufbringt, wird zum Zwecke des Brückenbaues ein Darlehen von 22 000 Mk. von der landständischen Bank in Bautzen aufnehmen. Auch der Forstfiskus, welcher aus dem Deberaner Walde und Augustaburger Revier zahlreiche Holzstücke über die Brücke verkehren läßt, hat eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Witzsch, 19. September. Durch einen Eubenstreich gemeinlicher Art konnte gestern Nachmittags ein unberechenbares Unglück entstehen. Jemand ein rother Mensch hatte ein der Retirade des Restaurants „Schillergarten“ einen dafelst befindlichen Gasarm gewaltsam abgebrochen und jedenfalls mitgenommen. Das ausgebrochene Gas hatte, als der im Haus sich verbernde starke Wasserdampf zur Untersuchung Veranlassung gab, den kleinen Raum derart angefüllt, daß, falls eine Person mit Licht oder brennendem Streichholz in die Nähe gekommen wäre, unbedingt eine Explosion erfolgen mußte. Bekanntlich erlitt der Besitzer des „Schillergartens“ vor ca. 7 Wochen durch eine Gasexplosion bedeutende Brandwunden; es hätte ihn, falls die Kothheit nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, jetzt ein gleiches Unglück treffen können.

Chemnitz, 19. September. Heute Vormittag 11 Uhr

24 Minuten traf, mit dem Rieser-Personenzug von Stauchitz kommend, Sr. Excellenz der Herr Finanzminister von Waldow hier ein, um in Gemeinschaft mit den ihm am Zuge erwartenden, bereits 1/11 Uhr von Dresden angekommenen Herren Geheimen Rath Reußel, Geheimen Finanzrath von Kirchbach und Schulze vom königl. Finanzministerium und den Herren Generaldirektor Geheimen Rath Hoffmann, Geheimen Finanzrath Eder von der Planitz, Oberfinanzrathen Scheiner, Strick und Kötzig, Finanzrathen Dr. Rürken und Lortz, Maschinendirektor Bauoth Pagenstecher und Bauoberingenieur Bauoth Pöge von der königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, denen sich hier noch die Herren Betriebsdirektor von Burghard, Baupraktoren Liebshauer, Gaus und Felge, Maschineninspektor Boer und die Regierungsbaumeister Müller und Blei angeschlossen hatten, die staatliche Prüfung der neuerbauten Eisenbahnlinie Ritzschwitz-Stollberg vorzunehmen. Kurz nach 1/12 Uhr verließ die Prüfungskommission mit Sonderzug den Hauptbahnhof. Um 4 Uhr Nachmittags traf der Sonderzug wieder hier ein. Nach Einnahme eines von Herrn Bahnhofrestaurateur Spenner im Speisesaal des Hauptbahnhofes servierten Dinners lebten die Herren vom Ministerium und von der Generaldirektion mit dem sehr planmäßigen Schnellzuge kurz nach 6 Uhr Abends nach Dresden zurück. Die Ergebnisse der Prüfungsfahrt lassen die Einhaltung des in Aussicht genommenen Eröffnungstermins, d. i. der 1. October, mit Sicherheit erwarten.

Unsere Großväter konnten, trotz der weit fortgeschrittenen Bildung ihrer Zeit, wenn es galt, das all gemeine Wohl zu schützen, sich oft zu wahrhaft barbarischen Maßregeln verstehen. Dafür liegt uns ein Zeugnis aus dem Jahre 1715 vor, wo in Böhmen und Hamburg eine Seuche ausgebrochen war. Der Leipziger Rath warnte durch Anschläge und sonst die Kaufmannschaft, sich vor Waren, die aus diesen verseuchten Gegenden kämen, in Acht zu nehmen. Die Landesbehörde aber postierte Mannschaften an die Grenzen, welche die Nebenwege verhauen oder abgraben mußten und Niemand ohne Gesundheitspaß herein ließen. Wer sich aber einzuschleichen versuchte, wurde ohne Weiteres toteschossen oder aufgehängt. Die am 10. August erlassene Verordnung wurde in Leipzig am 28. August und nochmals am 2. September affigiert.

Neerane. Zur Hebung der Hausindustrie beabsichtigt man hier, wo jetzt seitens der Dresdener Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk vorm. Kummer eine elektrische Zentrale für Licht Kraft, und event. auch Bahnbetrieb errichtet werden soll, die Elektrizität zum Betriebe der Hauswebstühle zu verwenden. Damit glaubt man den geringen Verdienst, den die Hausweber bisher auf ihren Handwebstühlen zu erzielen vermochten, auf das Doppelte erhöhen zu können. (7) Die Hausweberei ist hier besonders stark entwickelt; ganze Stadtteile sind noch mit Handweberei besetzt, die man auf diese Weise gegenüber dem Großbetriebe lebensfähig zu erhalten hofft.

Ermitzschau, 13. Septbr. Ein eigenartiges Andenken an den 1870er Feldzug besitz Herr Restaurateur Ferdinand Otto, hier. Derselbe wurde in der Schlacht bei St. Privat an beiden Beinen verunruhigt, so daß ihm die Stiefel von den Füßen herunter geschnitten werden mußten. Diese Stiefel hat sich der Genannte nun zur Erinnerung an jene schweren Stunden aufgehoben.

In Rrippen bei Schandau ist vor Kurzem der Erfinder des Holzpapierhofes, der Mechaniker Friedrich Gottlob Keller infolge Herzschlages gestorben. Das Zeitungswesen weiß jedenfalls am Besten wieviel es dem Manne verdankt.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.50 p. Met. — Japanische, sinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Foulard-Seide von 60 Pf. bis 1.80 p. Met. — glatt, gestreift, farciert, gemusterte Damaste etc. ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc. Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Heussberg Zürich (k. u. A. S.)

Velour, Kammgarn, Cheviots und Buxkin à Mk. 1.35 per Meter doppelbreit nadelfertig in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuohversandgesellschaft GETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wohnte am Sonntag dem Gottesdienst in der Kapelle zu Rominten bei. Die Kaiserin soll Anfang Oktober ebenfalls in Rominten eintreffen. 352 Veteranen aus Ostpreußen haben dem Kaiser gelegentlich seines Jagdaufenthaltes ein Festblatt mit dem Bekenntnis ihrer Namen unter Angabe des Truppenregiments und der Schlachten, in denen sie gekämpft haben, überreicht.

* Der Matrikelbeitrag Preußens zu den Ausgaben des Reiches beträgt für das Rechnungsjahr 1895/96 244 078 793 Mk., d. h. 9 14 771 Mk. mehr als im Vorjahre. Außerdem hat Preußen nach § 2 des Gesetzes vom 15. Dezember 1890 ein Zoll- und Verbrauchssteuer-Anerkennung für die Insel Helgoland als Beitrag zu den Ausgaben des Reiches zu leisten, das für 1895/96 auf 22 400 Mk. bemessen ist.

* Zu der neuesten Landesverrats-Affäre wird aus Köln gemeldet: Der Verhaftung des französischen Paars wegen Landesverrats wird große Bedeutung beigegeben, weshalb die Staatsanwaltschaft im Interesse einer gründlichen Untersuchung jegliche Auskunft bis zur Stunde verweigert. Man glaubt, durch die Verhaftung der beiden Personen einer ganzen Gesellschaft von Landesverrätern auf die Spur zu kommen. Es sollen bereits Verhaftungen auch in anderen Städten, z. B. Offen und Magdeburg, stattgefunden haben, die hiermit in Zusammenhang stehen.

* Ueber den Stand der Thronfolgefrage in Braunschweig bringt die Braunschweiger Landeszeitung eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, durch den Verzicht der Herzogin Thyra und der Königin Marie, gesichert sei und zwar für den Augenblick des Eintritts des Prinzen in das großjährige Alter, das wäre im Jahre 1898. Voraussetzung sei dabei, daß der Prinz eine deutsche Lehreinrichtung, in die preussische Armee einträte und nach seiner Volljährigkeit die Anerkennung des Deutschen Reiches und seines gesamten staatsrechtlichen Zustandes ausspreche.

* Der Verbandstag deutscher Gewerbetreibender in Kassel stellte in einer Resolution die Forderung auf, daß über die von der Berliner Handwerker-Konferenz gemachten Vorschläge betr. die Schaffung einer Zwangs-Organisation das gesamte deutsche Handwerk und nicht bloß ein kleiner in Innungsverbänden zusammengefaßter Teil derselben gehört werde. Der Verbandstag sprach sich einstimmig für die Schaffung eines gesetzlichen hypothetischen Sicherungsrechtes aus, das mit dem Tage des Baubeginnes für alle diejenigen in Wirkung treten sollte, die zu einem Bau Material geliefert oder Arbeiten geleistet haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Die am Montag in vollster Ruhe verlaufene Wiener Gemeinderatswahl im zweiten Wahlkörper ergab 32 Mandate für die Antiliberalen, 14 für die Liberalen. Der Verlust der Liberalen beträgt 8 Sitze. In den Bezirken Landstraße, Wieden, Simmering, Neudorf, Alsergrund und Döbling war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich groß. Die erzielten Majoritäten waren geringe, so z. B. in Döbling 5 Stimmen, in Favoriten 46 Stimmen. Bisher verfügen die Antiliberalen über 78 von 138 Sitzen.

Frankreich.

* Von Madagaskar wird gemeldet: General Duchesnes Vormarsch auf Antananarivo hat zu einem erneuten Gefecht geführt. 6000 Hovas hielten bei Tsamaindongo eine verhängte Position acht Stunden hindurch. Die allgemeinen Trümmere nahmen endlich die Stellung und die Vorhut der Franzosen setzte sich darin fest. Die Hovas verloren 80 Tote. In etwa drei Wochen hofft der General am Ziel zu sein.

Italien.

* Die Feste in Rom nehmen ihren Fortgang. Eine Hunderttausende, ein Cavourdenkmal wurden eingeweiht. Arbeitervereine brachten

dem König eine Jubilation dar. Als der Bürgermeister von Rom in seiner Rede bei der Einweihung der Denkmäler an der Porta Pia ausrief, daß das Vaterland frei sei und kein fremder Herr auf seinem Boden weise, da erlöste aus den hinteren Reihen der Zuhörer der Ruf: Hoch Triest!

* Aus dem Vatikan meldet die Polit. Korr.: Die Kardinal-Kommission, deren Aufgabe es ist, die mit den auf die Vereinigung der Kirchen gerichteten Bestrebungen des Papstes zusammenhängenden Fragen zu beraten, wird ihre während des Sommers unterbrochenen Sitzungen im Laufe des Monats Oktober wieder aufnehmen. Einer der nächsten Beratungsgegenstände dieser Kommission wird die Organisation jener Unterrichtsanstalten sein, die der Papst in Rom und im Orient behufs Förderung seiner Unionspläne zu errichten beabsichtigt. Unter diesen Anstalten befindet sich auch das ruffinische Kollegium, für welches Kaiser Franz Joseph den Betrag von 100 000 Franc spendet habe.

* Der Anarchismus in Italien ist durch die strengen Ausnahmegesetze keineswegs ausgerottet worden. Nach einer in Rom vorliegenden Depesche aus Ancona arbeiteten daselbst am 21. d. abends zwei junge Leute, die für Anarchisten gehalten werden, an einem Behälter mit Explosivstoff. Derselbe explodierte und verwundete beide; in dem Hause wurden die Fenster-scheiben zertrümmert. Die beiden jungen Leute sind entflohen.

Belgien.

* Der Gouverneur des Kongostaates, Oberst Mahis, erhielt den Auftrag, den Hauptmann Lothaire, der bekanntlich den Jäger Stofes hirtete, zu verhaften und vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Dänemark.

* Wie man der Polit. Korr. aus Kopenhagen berichtet, wird die neugeborene Tochter der Prinzessin Waldemar (in Gemahlichkeit der seiner Zeit mit dem römischen Stuhle getroffenen Vereinbarung) nach katholischem Ritus getauft werden. Seit der Einführung der Reformation in Dänemark ist dies der erste Fall im dänischen Königshaus.

Spanien.

* Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret betr. den Ankauf von 60 000 Mausergewehren für das kubanische Expeditionsheer.

* Privatbriefe aus Havana stellen die militärische Organisation als sehr mangelhaft dar. Mariscal Campos werde nicht gehörig unterstützt. Die Truppen würden jenseits von Puntal zum Punkt geschoben. Es bestände weder ein Nachrichtenendienst, noch ein bestimmter Feldzugsplan.

Russland.

* Den letzten Nachrichten zufolge ist im Besonderen des Großfürsten-Thronfolgers eine sehr erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Balkanstaaten.

* Das R. Wien. Tabl. erhält aus Belgrad die Nachricht, daß trotz aller Demenstis die Belobung des Königs Alexander mit der Tochter des Großfürsten Wladimir bevorstehe. Diebezügliche Abmachungen sind zwischen der Königin Natalie und dem Großfürsten Wladimir getroffen worden.

* Frau Stambulow hat von einigen Augenzeugen die Mitteilung erhalten, daß sie die Ränder ihres Gattens kennen und bereit sind, ihre Aussagen abzugeben, jedoch nur nach Rücktritt der heutigen Regierung, die bisher nicht den Beweis geliefert habe, persönliche Sicherheit im Lande gewährleisten zu können, und deren Polizei eine verlässliche Nachlässigkeit in der Verfolgung der Mörder gezeigt habe.

Amerika.

* Die einflussreichsten Zeitungen New Yorks nehmen ganz offen die Partei der Insurgenten auf Cuba. Die Sun befürwortet heute in einem auffällig gebundenen Leitartikel die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht seitens der Regierung der Ver. Staaten und fügt hinzu, daß es eine

moralische Verpflichtung des Präsidenten sei, diesem Verlangen des amerikanischen Volkes Ausdruck zu geben.

Äfien.

* Wegen Plünderung der deutschen Missionstation bei Swatau hat der deutsche Gesandte in Peking die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Swatau in Anregung gebracht und die deutsche Regierung bereits die Absendung eines Banzers zum Schutze der bedrohten Deutschen verfügt.

Afrika.

* Wie der von Westafrika in Liverpool eingetroffene Postdampfer „Denin“ meldet, sind im Innern der bei Dabomey gelegenen französischen Kolonie Porto Novo wiederum Menschenopfer vorgekommen. Als französische Truppen auf dem Schauplatz der Greuel anlangten, fanden sie den Ort verlassen. Zur Strafe wurde der Ort niedergebrannt. Der Götze, zu dessen Ehre das Opfer stattgefunden hatte, wurde nach Porto Novo geschickt.

Ueber das Bahn-Unglück bei Deberan

kommen noch folgende Mitteilungen: Das Unglück ereignete sich etwa 1500 Meter von dem Bahnhof Deberan, dicht bei der Station. Dort mußte ein Güterzug, der seine Einfahrt hatte, halten, um den Dresdener Schnellzug vorbeifahren zu lassen. Dies war kurz vor acht Uhr abends, und eben hatte der Güterzug das Zeichen zur Einfahrt erhalten und sich langsam fahrend in Bewegung gesetzt, als der Militär-Sonderzug, bestehend aus zwei Lokomotiven, einem Gepäck- und 17 Personenwagen, mit ziemlicher Geschwindigkeit herangebraust kam und auf den letzten Wagen des Güterzuges aufstieß. Die Wirkung des Zusammenstoßes beider Züge war eine ganz entsetzliche; die erste Lokomotive des Militärsprungs sprang aus dem Geleise und bohrte sich tief in den Sand, die zweite Maschine legte sich halb auf die Seite, der Gepäck- und ein Personenwagen dritter Klasse wurden zertrümmert, von dem Güterzug drei Wagen vernichtet. Von einem Wagon wurde der Kasten völlig abgerissen, bei einem andern Decke und Weizenkörner zertrümmert; die Achsen sind teilweise verbogen und losgerissen, die Puffer zerbrochen und an im übrigen sonst unbeschädigten Wagen wie Blech gebogen. Die Unglücksstätte bot das Bild der grauenvollsten Verwüstung; zwischen Holztrümmern und Eisenstücken liegen Helme und Hüte, Uniformen, Seitengewehre, zerbrochene Flinten und Gepäckstücke. In einem fast völlig zusammengebrochenen Helme liegen Fleischstücke und die Gehirnmasse eines Toten. Das Jammern der Verunglückten war herzzerreißend! Hauptmann v. Schweinitz ergriff als erster eine Art, um einen zwischen Puffer geklemmten Soldaten zu befreien. Mehr als zwei Stunden hatte der brave Offizier mit den Seinigen zu arbeiten, um den Unglücklichen, der fortwährend stöhnte, aus der eisernen Umklammerung zu retten. Und als dies gelang, als man den Verunglückten hervorholte, hat er seinen letzten Atemzug und starb! Der Unteroffizier Sachsenhaufen wurde unter einer Wagentende herabgeholt; ihm waren beide Füße zerquetscht und der Tod des Unglücklichen erfolgte bald nach der Auffindung. Mit der Auffindung der Verunglückten hatte man bis Freitag früh zu thun, obwohl von Dresden, Chemnitz und Deberan schnell und viel Hilfe zur Stelle war. Die Verwundeten und Toten wurden in zwei Zügen am Freitag vormittag nach Chemnitz überführt.

Von Nah und Fern.

* Sämtliche Kriegshunde des Garde-Jägerbataillons sind an einem Augenleiden erkrankt. Die Hunde, die ins Wandern mitgenommen waren, erkrankten in Rommern an den Augen, und nach der Rückkehr der Tiere nach Potsdam sind auch die dort zurückgebliebenen Kriegshunde von der Krankheit befallen. Unter allen Hunden am meisten leidend ist der „Franz“. Er ist nicht nur von der Augenkrankheit befallen, sondern leidet auch an einer hochgradigen Augenent-

zündung, die er sich im Wandern durch zu große Anstrengungen und durch Fäulnis zugezogen hat. Das Eingehen des wertvollen Hundes ist zu befürchten.

Die bei dem Deberaner Eisenbahnunglück verwundeten Soldaten befinden sich den Verhältnissen entsprechend im allgemeinen gut; nur zwei der Schwerverletzten sind noch nicht außer Lebensgefahr. Als das Gepäc der Verunglückten am Freitag früh auf den Wagen vor der Unglücksstelle nach dem Bahnhof Deberan gebracht wurde, bemerkte ein Hauptmann auf einem der Wagen Zivilzug. Auf die Frage nach dem Ursprunge dieser Sachen wurde ihm die Antwort: „Gehört Soldat Seyfert.“ Auf die weitere Frage, wo Seyfert sei, erhielt der Offizier die kurze aber schmerzliche Mitteilung: „Tot, Herr Hauptmann!“ Die Episode hat auf alle, die zugegen waren, einen tiefen Eindruck gemacht. So erzählt ein Augenzeuge, Seyfert, der zur Entlassung kommen sollte, hatte bei der Durchfahrt durch Freiburg das Bündel Zivilkleider von seiner Mutter entgegengenommen, bis zu ihm an die Bahn gekommen war, um es ihm zu übergeben.

Ein Eisenbahnunglück, das in seinen Folgen noch fürchterlicher hätte werden können, wie das jüngste Unglück bei Deberan, ist mit genauer Not vermieden worden. Auf der Eisenbahnbrücke bei Jföha, unter welcher in beträchtlicher Tiefe die Jföha fließt, trafen sich am 21. d. früh aus noch unaufgeklärter Ursache auf demselben Geleise zwei Züge, ein Personen- und ein Güterzug, die in der gleichen Richtung fuhren. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer des mit voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzuges noch rechtzeitig den langsamer vor ihm fahrenden Güterzug und es gelang ihm, den Personenzug noch rechtzeitig, etwa acht Meter vor dem letzten Wagen des Güterzuges, zum Stehen zu bringen. Der Zugführer und einige Reisende, welche angefaßt der drohenden Gefahr aus dem Zuge sprangen, haben Verletzungen erlitten. Der Bahnbeamte, von welchem beide Züge bei einem Zusammenstoß herabgestürzt wären, ist an jener Stelle 10 Meter hoch.

Die Pflanzenmüll-Fabrikation zu Kroschen, die von Jahr zu Jahr sich immer mehr entwickelt, ist in vollem Gange. Für den Jentner Pflanzenmüll werden in diesem Jahre 2,75 Mark gezahlt, ein ziemlich hoher Preis, der in der mäßigen Ernte seinen Grund hat.

Eine interessante Verfeinerung ist in Friedeberg-Pm. entdeckt worden. Unter den zur Instandhaltung der Chaufee angefahrenen Schlagsteinen befand sich auch ein birnenförmiger, anscheinend aus Muschelkalk bestehender Stein in Länge von 30 Zentimeter. Beim Zerbrechen spaltete derselbe der Länge nach auseinander, wobei sich auf der einen Hälfte ganz deutlich ein Teil des verfeinerten Körpers einer Schlange zeigte. Derselbe hat eine Stärke von vier Zentimeter. Die Schuppen sind so genau und deutlich ausgeprägt, wie dies nur selten bei Verfeinerungen der Fall ist.

Ein Einbruchdiebstahl ist Freitag nacht im Gerichtsgebäude in Augsburg verübt worden. Da weder Thüren noch Fenster beschädigt sind, nimmt man an, daß die Diebe in den Hof einbrangen und durch ein Gängenfenster eintraten. Sie ertranken in drei Lokalen, darunter im Bureau des Sekretärs, der die Strafgelehrer in Empfang zu nehmen pflegt, die Schränke und Kasten und raubten die darin befindlichen Geldsummen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Seit einem halben Jahr ist dies der dritte im Justizpalast verübte Diebstahl.

Von dem untergegangenen Torpedoboot S 41 sind bisher insgesamt acht Leichen der in der Jammerechtheit verunglückten Mannschaft angetrieben worden. Torpedoboot S 35 ist am Montag abgegangen, um die Leiche des Oberfeuermeisters Reichenberg nach Kiel überzuführen.

Verhaftet. Ingenieur Ehrhorn von der Germaniawerk in Kiel wurde verhaftet, weil er verdächtig ist, den Brändeneinsturz, bei dem 14 Arbeiter ums Leben gekommen sind, verschuldet zu haben. Ehrhorn wollte einen Paß fürs Ausland sich verschaffen, worauf die Staatsanwaltschaft den Haftbefehl erließ.

Auf Umwegen.

1) Original-Roman von Alice v. Gahn.*)

Kulmhagen liegt an der Poststraße und vermittelt den Handelsverkehr zwischen Rußland und Deutschland. Täglich und fast ohne Unterbrechung kann man auf der Postabfertigungsstation das Bild eines reichbelebten Marktes sehen.

Der Vorgesetzte der in Kulmhagen stationierten Aufsicht, welcher letztere speziell den Grenz-aufsichtsdienst zu versehen hatten, war der Obergrenzkontrollleur Klose, ein gewissenhafter Beamter und überhaupt ein tüchtiger Mensch. Er hielt seine Untergebenen unter strengster Kontrolle, sie verehrten und fürchteten ihn zugleich. Er vermied es prinzipiell, außerdienstlich mit ihnen zu verkehren, und machte nur eine Ausnahme. Der einzige, mit dem er wohl hin und wieder ein Wort sprach, war Bossart, ein früherer Wundenwachmeister; er war im letzten Feldzuge verwundet worden und hatte dann den Abschied mit Pension und Zivilversorgungskasse erhalten. Diese Pension und die Zinsen eines nicht unbedeutenden Kapitals hatten ihm nun wohl ein sorgenloses Leben gestattet, doch er war ein viel zu thätiger Mann, als daß er sich schon jetzt hätte zur Ruhe setzen und seine besten Mannesjahre in Unthätigkeit vergeuden mögen. So beschloß er auf den Rat seiner Vorgesetzten, die ihn stets als einen braven und mit einer für seine Stellung ungewöhnlichen Bildung ausgestatteten Mann hochgeschätzt hatten, die Steuer-

tartiere zu ergreifen, da ihm diese Laufbahn die meisten Chancen bot, seine Kenntnisse zu verwerten und eine gute Stellung zu erlangen.

Er war nun ein ebenso pfllichtgetreuer Beamter wie er ein braver Soldat gewesen. Seine Kollegen schätzten ihn und räumten ihm gern den Vorrang ein; war er ihnen doch stets ein zuverlässiger Freund und guter Ratgeber. War eine Unregelmäßigkeit im Dienste vorgekommen und fürchteten sie strenge Abmahnung von Seiten des Vorgesetzten, so war es immer Bossart, der vermittelte und es auch verstand, der Sache, ohne die Wahrheit zu verlegen, ein weniger scharfes Ansehen zu geben.

Obgleich er schon die Mitte der Dreißiger überschritten hatte, war er noch unvermählt; es wäre ihm ein Leichtes gewesen, ein häßliches, junges, wohlhabendes Mädchen heimzuführen, denn auch sein Aeußeres war ansprechend. Er besaß eine stattliche Figur, an seiner strammen Haltung erkannte man sofort den Soldaten; ein großer blonder Vollbart umrahmte sein freundliches Gesicht, hellblaue aber sehr energisch blickende Augen schauten unter der breiten Stirn hervor. Da er für seine Verhältnisse außerordentlich gut finanziert war, so konnte er auch ein überflüssiges für seinen Rang thun, immer war er überflüssig sauber, man könnte sogar elegant gekleidet; dies war der einzige Luxus, den er sich gestattete, sonst lebte er sehr bescheiden.

Warum er noch ledig war, das konnten die heiratwilligen Mädchen von Kulmhagen nicht begreifen; begegnete ihm doch überall freundliche Augen und lächelnde Lippen. Aber dieses alles führte ihn nicht, und so gab man ihm

schließlich als einen Gegenstand, mit dem nichts anzufangen wäre, auf. Nur zwei dieser Mädchen, die Tochter des Schulmeisters Bahse, zwei frische, stattliche Mädchen, gaben ihm noch nicht verloren; durch alle möglichen Lockungen suchten sie ihn in ihren Netzen zu fangen, und wie erfolglos auch ihre Bemühungen waren, so machten sie, in der Hoffnung auf einen endlichen Sieg, immer wieder neue Versuche.

So fanden die Sachen, als eine neue Erscheinung die Aufmerksamkeit von ihm ablenken sollte. Paul, der Sohn des Mühlens- und Gußbeckers Heinrich, war in sein Heimatstädtchen zurückgekehrt. Der alte Heinrich hatte es sich zur Aufgabe gemacht, seinem Sohne eine gute Schulbildung geben zu lassen und ihn zu einem tüchtigen Landwirt und Geschäftsmann heranzubilden. Nachdem Paul nun in benachbarten Kreisstädten sein einjähriges Zeugnis erlangt und danach seine Militärdienstzeit absolviert hatte, war er einige Zeit in einem Bankhause thätig gewesen und machte dann noch einen Kursus auf einer landwirtschaftlichen Schule durch. Um seiner Erziehung den letzten Schluß zu geben, sollte er noch für einige Zeit auf Reisen gehen, da erkrankte der Vater und rief den Sohn zurück. Der Alte erholte sich zwar wieder, doch hatte er eben nur noch Zeit, dem Sohne alles zu übergeben, dann starb er.

Paul trat nun ein reiches Erbe an. Wie der alte Heinrich eigentlich zu diesem Vermögen gekommen war, darüber kursierten verschiedene Vermutungen. Einige glaubten, es rühre von einer großen Erbschaft her, andere schoben es wieder einem weniger redlichen Ursprunge zu;

doch niemand konnte ihm eine unehrenhafte Handlung oder einen schlechten Charakterzug nachweisen. Im Gegenteil, er war sehr beliebt und besonders von den Bedürftigen geschätzt worden, die in ihm einen wirklichen Wohlthäter verloren hatten.

Es war wohl nicht zu verwundern, daß nun Paul das Ziel aller jungfräulichen Wünsche in Kulmhagen wurde. Er war häßlich, jung, reich — also eine glänzende Partie. Er verstand es auch sehr gut, den kleinen Blonden und braunen Mädchen die Köpfe zu verdeden, und nicht nur die jungen, auch die älteren Frauen hatten ihn gern und lauschten schmunzelnd seinen jeden Worten. Wie konnten seine braunen Feueraugen so schmeichelnd blicken! — und wenn er dabei mit den Fingerzpitzen seinem dunklen Schnurrbart einen noch höherem Schwung zu geben versuchte, dann war er himelreich. So lautete das Urteil über Paul.

Wenn er die Straße passierte, dann schaute ihm jeder jedes weibliche Auge nach und manches junge Herz mochte sich unter Klopfen fragen: „Ist er der Besessene?“

Eine Zeitlang hielt sich Paul neutral, immer lebenswürdig, immer galant, jedoch keines der hoffenden Mädchen konnte sich einer Auszeichnung rühmen. Nach einiger Zeit aber bemerkte man, daß er doch etwas öfter, als es gerade seine Beschäfte verlangten, des Schulmeisters Haus passierte; noch war man im Zweifel, welche der Schönen er mit seiner Gunst beglückte, doch wahrte es nicht lange, so wußte man es ganz sicher, daß es Wanda, die jüngere war, die ihn

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Hund und Tiger. Jagende Menagerie hat sich in dem Strahburger Ausstellungspark nicht neben den erkrankten Landstreichern der Löwen, den Schmal-Nagern, niedergelassen. Der Dressurveranstalter eine Generalprobe, die zu allgemeiner Zufriedenheit verlaufen ist und sehr interessante Vorführungen erwarten läßt. Die Tiere waren mehrere Tage getrennt gewesen. Als sie nun zum ersten Male in den großen gemeinsamen Käfig, das Familienzimmer, gelassen wurden und der behende Hund allen andern voraus hinein sprang, war mit einem Satz der Leopard hinter ihm her und packte ihn mit seinem mächtigen Gebiß im Genick. Aber ebenso schnell feuerte der Dressur einen Schuß — natürlich einen blinden — auf das Vieh ab, und zu gleicher Zeit kam der Tiger dem ihm befreundeten Hunde zu Hilfe, und im Schreck ließ dann der Leopard den armen Ritter los, der aber doch eine kleine Wunde davongetragen. Er hat es aber lebhaft der Gefasstgegenwart des Dressurs und der Freundschaft des geliebten Tigers zu danken, daß er mit dem blauen Auge oder vielmehr dem geschundenen Halse davonkam.

Eine furchtbare Verwundungsthat hat der bisher in einer Schneidemühle in Reichensbach (Bogtl.) angeheiratete Hausmann Bruno Lent begangen. Er erwürgte seine beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von fünf Jahren und einem Jahr, und suchte sich dann selbst die Kehle zu durchschneiden. Noch lebend wurde er ins Krankenhaus gebracht, doch dürfte er kaum wieder genesen. Lent hat seine That aus Verwundung darüber begangen, daß er von seinem Wosten entlassen worden war.

Infolge falscher Weichenstellung entgleiste am Sonntag früh der nach Budapest bestimmte Wiener Schnellzug in der Nähe von Matsch-Palota. Ein Waggon zweiter Klasse stürzte um und mehrere Waggons wurden beschädigt. Nur ein Passagier wurde am Fuße leicht verletzt; die übrigen blieben unverletzt.

Sprech-Attentat. Ein junger Offizier in Rom sprang am Sonntag auf das Trittbrett des königl. Wagens und rebete die Königin Ichnischaflich an. Er gehörte einer guten sizilianischen Familie an, ist neventraut und längt als ruhelofer Apostel und Derschäger bekannt. Er wollte die Königin für die Zwecke des Tierchases interessieren.

Bei einem Bootunglück sind am Sonntagabend auf dem Genesee sechs Personen ums Leben gekommen. Ein mit drei Herren und fünf Damen besetztes Segelboot, das keine Vordir führte, wurde vor dem Hafen des Dries Coligny durch das Dampfboot „Nigle“ in den Grund geholt. Trotz reicher Hilfe von seiten des Dampfers und anderer Boote wurden nur zwei Männer gerettet.

Die Gemse in der Ziegenherde. Ein seltsames Ereignis begegnete kürzlich im Allenthal einem jungen Hirten. Als der Gaisbube früh am Morgen seine muntere Ziegenherde auf die höher gelegenen Alpehänge zur Weide brachte, da bemerkte er auf einmal, daß seine Herde einen Zuwachs von einer „Gais“ erhalten habe. Der Ziegenhirt schaute etwas näher nach und sah nun zu seiner Ueberraschung, daß es eine Gemse war, welche sich unbemerkt seiner Ziegenherde beigelegt hatte. Er versuchte nun, die Gemse einzufangen, was ihm zu seiner großen Freude auch bald gelang. Der Gaisbube legte der Gefangenen einen Strick um den Hals und führte sie bis zur Hütte, wo die Gemse dann im Stall ein gutes Quartier fand und tagelänger gefüttert wurde. Am Abend, als der Ziegenhirt die Gaisherde heimwärts trieb, nahm er auch die Gemse, die am Strick führend, mit nach Hause. Am nächsten Morgen konnte man in dem grasreichen Obstgarten seiner Eltern die von dem Ziegenhirten gefangene und mit einem Seile an einem Baume angebundene Gemse sehen. Viele Ortsbewohner besahen die Gelegenheit, da sie noch nie in der Nähe eine lebendige Gemse gesehen hatten. Am nächsten Morgen wurde dem Hirten ein Angelegtes erzählt und die Gemse lebend eingeliefert, wobei der Gaisbube bestens beschenkt wurde.

Ueber ein entsetzliches Verbrechen kommt folgende Meldung aus Antwerpen: In

das dem Gutsbesitzer Villo gehörige Schloss Kassel brangen vier maskirte Räuber, ermordeten Villo, seine Frau und Kinder und schleppten viele Wertgegenstände und eine große Summe Geldes mit sich. Die Räuber wurden bereits hinter Schloss und Riegel gebracht.

Ein toller Hund im Sager. Im Allenthaler Lager auf dem Danika-Plateau oberhalb Belgrads hat der Hund des Rantinedebesizers den eigenen Herrn, sowie mehrere Offiziere und Soldaten gefressen. Die tierärztliche Sektion des Hundes bestätigte die durch Bißse des Hundes Verletzten wurden ins Budapester Pasteur-Institut geschickt. Der Lagerkommandant verfügte die Entfernung sämtlicher Hunde.

Störung des Abirischen Bahnbauens. Aus Bladwoostal wird berichtet, daß dort Mitte dieses Monats im Flußgebiet des Uffuri, des Daubicha, des Lefu und des Jman tagelang ein Plagregen niebergelag, welcher die Dörfer und Anpflanzungen überschwemmte. Die meisten Häuser und Anlagen wurden beschädigt oder zerstört, das Heu und Korn wurde fortgeschwemmt; viel Vieh ist umgekommen. Auf großen Strecken sind die Telegraphenlinien zerstört. Der Damm der Uffuri-Eisenbahn ist an vielen Stellen beschädigt; große Mengen Bahnamaterialien wurden vom Wasser fortgetragen und verdorben. Der Schaden ist außerordentlich groß. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden.

100 000 Parzer Kanarienvögel hat der nach New York abgegangene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Weimar“ mit über das große Wasser genommen. In Amerika sind die kleinen Sänger sehr gesucht, es wird für dieselben ein gutes Stück Geld angelegt.

Gerichtshalle.

Eberfeld. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Eisenbahnbetriebssekretär Theodor Schwand wegen Unterschlagung von 12 142 M. Dienstgeldern, Urkundenfälschung, Vernichtung fremder Urkunden und Betrug zu 2 Jahr Gefängnis. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil ihm die Betrügereien ungläublich leicht gemacht worden waren.

Marburg. Eine für Stadtfahrer wichtige Entscheidung hat die hiesige Strafkammer kürzlich ausgesprochen. Ein Einwohner aus Kappelshausen (Kreis Jiegenhain) war in einer ihn betreffenden Strafsache vor die Strafkammer, an die er appelliert hatte, geladen. Den ziemlich weiten Weg von Kappelshausen nach Jiegenhain legte der Betroffene auf dem Fahrrad zurück und verunglückte unterwegs, infolge dessen er den Eisenbahnzug, der ihn nach Marburg bringen sollte, nicht mehr erreichte. Er sandte von Jiegenhain aus an das Gericht eine Depesche, in der er von seinem Unglück Mitteilung machte und um Verlegung des Termins bat. Von der Staatsanwaltschaft wurde Verwerfung der Verurteilung beantragt, da sie die Entschuldigungsverhältnisse für genügend begründet erachtete, weil ein Fahrrad nicht als sicheres Beförderungsmittel angesehen sei. Das Gericht jedoch entschied zu Gunsten des verunglückten Fahrers und bewilligte demselben einen neuen Termin.

Julie von Sattenberg.

Ueber die Herkunft der am 19. September einem Schlaganfall erlegenen Prinzessin Julie von Sattenberg, Gemahlin des verewigten Prinzen Alexander von Hessen, wird der Tagl. Abf. folgendes mitgeteilt: Die Prinzessin, Mutter des ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien, stammte aus dem Elfaß und war die Großnichte von Heinrich Wilhelm Schweppenhäuser, früherem protestantischem Pfarrer von Rechtenbach. Die Thatsachen, auf welchen die Abkunft beruht, sind folgende: Eine Tochter des Pfarrers Schweppenhäuser wurde am großherzoglich hessischen Hofe als Geheime einer Prinzessin ihres Alters untergebracht. Die beiden jungen Mädchen schlossen eine so enge Freundschaft, daß die Prinzessin, als sie infolge ihrer Verheiratung nach Warschau reiste, auch

den Wunsch aussprach, ihre Geheime, Fräulein Schweppenhäuser, bei sich zu behalten. Diese folgte in der That der Prinzessin nach Warschau und heiratete dort einige Jahre später einen Lehrer, Professor Hauke. Aus dieser Ehe entsprangen drei Söhne, die zu den höchsten Staatsämtern gelangten: der Älteste wurde General und russischer Kriegsminister des Königreichs Polen, der zweite ebenfalls General und Adjutant des Kaisers, der jüngste Staatsrat. Der Älteste dieser drei Söhne führte den Titel Graf v. Hauke und wurde bei der Bekämpfung des polnischen Aufstandes von 1830 an der Spitze der russischen Truppen geübt. Hierauf wurden auf Befehl des Kaisers Nikolaus die Kinder dieses Grafen Hauke an russischen Hofe erzogen. Unter ihnen befand sich die Gräfin Julie, die im Jahre 1851 am 28. Oktober sich morganatisch mit dem Prinzen Alexander von Hessen verheiratete und zuerst den Titel einer Gräfin, später einer Prinzessin von Sattenberg führte. Aus dieser Ehe entsprangen eine Tochter, Prinzessin Marie, Gemahlin des Grafen Ostau zu Grada-Schönberg und vier Söhne, die Prinzen Ludwig, Alexander, Heinrich und Franz Joseph von Sattenberg. Der Pfarrer Schweppenhäuser von Hangweiler bei Pfalzburg und der Pfarrer Schweppenhäuser von Sessenheim, waren beide die Brüder von Frau Hauke, der Großmutter der verewigten Prinzessin Julie von Sattenberg. Ein Teil der vorstehenden Angaben wurde seiner Zeit der Familie Schweppenhäuser von einem Hauke, Neffen des im polnischen Aufstande getödteten Generals Grafen Hauke, mitgeteilt. Dieser Neffe, der sich den Aufständischen angeschlossen hatte, mußte aus seinem Vaterlande fliehen und brachte einige Zeit im Elfaß zu, wo er die Verwandten seiner Familie besuchte. In keiner Regentenfamilie dürften übrigens so viele morganatische Ehen zu verzeichnen sein als in der hessischen. Der Bruder des Prinzen Alexander von Hessen, dessen Gemahlin, geborene Gräfin Hauke, am 19. d. gestorben ist, Großherzog Ludwig III. war in zweiter unebenbürtiger Ehe mit Anna Magdalena Appel vermählt. Dieselbe wurde zur Freiin v. Hochstätten ernannt. Bekanntlich war auch Großherzog Ludwig IV. in zweiter morganatischer Ehe im Jahre 1884 eine Zeitlang mit Frau von Kolemie verheiratet, doch wurde diese Ehe noch in demselben Jahre wieder geschieden, wobei die Geschiedene den Titel einer Gräfin v. Komrod nach einem hessischen Städtchen erhielt. Der ältere Bruder des eben genannten Großherzogs, Prinz Heinrich von Hessen, heiratete am 28. Februar 1878 Fräulein Karoline Billich genannt von Pöllnis, welche den Namen Freiin von Ribba erhielt und 1879 bereits starb. Von ihr lebt ein Sohn als Freiherr von Ribba. Prinz Heinrich vermählte sich zum zweiten Mal in unebenbürtiger Ehe mit Emilie Gräze, welche zur Frau von Dornberg ernannt ist. Ebenfalls verheiratete sich der zweite Bruder des Großherzogs Ludwig IV., Prinz Wilhelm von Hessen, im Jahre 1882 morganatisch mit Josephine Bender, zwei Jahre später zur Freiin von Eichtenfels gemacht. Ein Urvaterknecht des jetzt regierenden Großherzogs Ernst Ludwig, Prinz Friedrich von Hessen, geboren 1759, gestorben 1808, war mit Karoline Friederike Selig vermählt, und der Sohn aus dieser Ehe, zum Freiherrn von Freidrich ernannt, heiratete wieder eine Bürgerliche, Franziska Anna Werr, deren Tochter sich mit einem Herrn von Wilsleben vermählte. In der älteren Linie Hessen-Sassel sind die unebenbürtigen Ehen ebenfalls stark vertreten. Der entronnte und inzwischen verstorbenen Kurfürst Friedrich Wilhelm vermählte sich mit einem Fräulein Falkenstein, Tochter des Herrn Gottfried Falkenstein und seiner Gattin, geborenen Schulze, später vermählte Frengs, ernannte sie erst zur Gräfin von Schaumburg und zu Horzowitz, dann zur Fürstin von Hanau; aus dieser Ehe entstammen die Prinzen von Hanau. Der Vorfahr des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Kurfürst Wilhelm II., gestorben 1847, war mit einer Emilie Ottdopp vermählt, die er zur Gräfin von Reichenbach und Desfontain machte. Prinzessin Auguste aus dem landgräflichen Hause Hessen-Kassel heiratete den Baron Karl von Algen-Hincke. Prinz Franz, von der Linie Hessen-Philippthal, geboren 1805, heiratete 1841

eine Marie Katharine Lindner, welche zur Freiin von Falster ernannt wurde.

Die Preissteigerung des Leders.

Zu der aufwärtsgehenden Preisbewegung des Leders gibt das Organ der Berliner Schuhmacher-Innung, die „Schuhindustrie-Zeitung“, den Innungsmeistern den Rat, die Angelegenheit vorichtig zu behandeln und nicht durch öffentliche Bekanntmachungen das Publikum auf die eingetretenen Verhältnisse hinzuweisen. „Es wird vielmehr Sache des Schuhmachers sein,“ schreibt genanntes Blatt im Namen der Innung, „mit dem Kunden über diese wenig erfreuliche Entscheidung persönlich Rücksprache zu nehmen, um bei der Preisbestimmung thätigst viel herauszuschlagen, doch überall da, wo er auf erheblichen Widerstand stößt, sich zu beschließen und lieber durch Monotonische Käuferei und Taktgefühl in der Herstellung des Schuhwerks sich Vorteile zu beschaffen, wodurch die entstandene Differenz im Lederpreise thätigst auszugewogen wird.“

Dieser seltsame Vorschlag, der auf Verschlechterung der Arbeit mittels Kunstleder und Wappe hinaus, fand nicht den Beifall aller Interessenten. In diesen Tagen fand eine kurz besuchte Versammlung der zum Gewerksverein der Schuhmacher und Lederarbeiter gehörigen Ortsvereine der Berliner Leder- und Lederarbeiter, Zuchneider, Stepper und Schuhmacher statt, in welcher der Vorschlag der Innung abfällig beurteilt wurde. Allgemein waren die Versammelten mit Recht der Ansicht, daß der Schuhmacherschick so allerhand gekünstelt und getrickelt worden sei, daß mancher Kunde den Unterschied zwischen bestellter Arbeit und Bezahrem nicht mehr herausfinde. Der Kundenschuhmacher könne nur dadurch seine Interessen wahren, daß er nicht tiefer in das minderwertige Rohmaterial hineingreife, vielmehr einen verhältnismäßigen Aufschlag von seinen Kunden fordere. Uebrigens sei dem Publikum nicht unbekannt, daß das Schuhmachergewerbe nur geringen Nutzen abwerfe.

Gutes Allerlei.

Eine Gemse mit hölzernem Bein ist keine Münchhausen mehr, sondern verbannt Herrn Dr. F. Schen, einem Sohn des kürzlich verstorbenen schweizerischen Bundespräsidenten, ihr Dasein. Das kranke Tierchen besaß sich lange im Tierhospital in Bern zur Behandlung, bis man sich endlich zur Anbringung eines künstlichen Fußes oder Unterkniees entschloß. Es soll sehr postlerlich anzusehen gewesen sein, als der Felleingänger zuerst sich des künstlichen Anhängels zu entleiben und ihn fortzuschleppen suchte, bis er endlich begriff, daß man doch daran marschieren könne.

Der teuerste Weinkeller besitzt der rumänische Staat, der allerdings nicht gern zum Eigentümer dieser Karikatur geworden ist. Ein zwischen Galaz und Barbusch erbauter Eisenbahntunnel kann nämlich nicht befahren werden, da wegen seiner schlechten Bauart viele Erdrutschungen vorgekommen sind. Dieser Tunnel ist 870 Meter lang und sollte zur Abfertigung der Linie Galaz-Braila dienen. Die Herstellungskosten betragen beinahe vier Millionen Frank, schließlich mußte der Tunnel einem Weinkühler für eine jährliche Pacht von sechstausend Frank überlassen werden. Der Tunnel, in dem aber viertausend Fässer untergebracht werden können, ist somit im Verhältnis zu dem Pachtzins der teuerste Weinkeller der Erde.

Die verkaufte Vieblingsspeise. Eine junge Frau, die eben erst kochen gelernt, setzt ihrem Manne seine Vieblingsspeise vor und beobachtet ihn mit Ungeduld beim Essen — in der Erwartung, bald die Lob zu hören. „Aber, Doktor, das war ja deine Vieblingsspeise!“ bemerkt endlich die junge Frau in weinerlicherem Tone, als ihr Gatte, ohne ein Wort zu sagen, alles aufgefressen. — „So, meine Vieblingsspeise?“ entgegnet erstaunt der Gatte; — „ich habe sie gar nicht erkannt, mein Engel!“

Unentwegt. „Herr Leutnant — Ihr Antrag ehrt mich — ich möchte mir aber doch einen Tag Bedenkzeit ausbitten —“ — „Wozu nur diese Bescheidenheit!“

testete, denn Abend für Abend suchte er die Lehrerfamilie auf, plauderte und scherzte viel mit Wanda, brachte ihr Blumen und andere kleine Geschenke.

Nach waren sie nicht öffentlich verlobt, und schon sprach man davon, wann und wie schön diese Hochzeit sein würde; denn ein glücklicheres Paar konnte man sich nicht vorstellen, als die blonde Wanda und Paul Heinrich, den hübschen, quistierten Mann. Beweis würden doch alle Honoratioren des Städtchens geladen werden, und die Aussicht auf ein so schönes Fest trübte auch einigermaßen die anderen, enttäuschten Mädchenherzen.

Doch sollte es anders kommen. Die Gutsheerrschaft im Schlosse, die sich jetzt, wie alljährlich, einige Monate in Kalmhagen aufhielt, hatte Besuch bekommen von weit her. Der Gutsheerrin Kousine, die gesundheitshalber schon als junges Mädchen nach dem Säben gegangen war und sich später dort verheiratet hatte, war auf einer Besuchsreise in ihre Heimat auch nach Kalmhagen gekommen, um ihre Verwandten nach langer Trennung zu umarmen. Da sie ihre kleine Tochter bei sich hatte, so befand sich außer der Gouvernante noch ein junges Mädchen in ihrer Begleitung, Teresa, eine achtzehnjährige Italienerin, die ihr als Gesellschafterin und der kleinen Bianca in ihren Musikstunden als Spielgefährtin beigelegt war.

Teresa war als zehnjährige Waise in das Haus ihrer Eltern gekommen. Dieselbe hatte die Absicht gehabt, als sie das Kind in ihr Haus nahm, das niedliche Mädchen später zu adoptieren, da ihre Ehe bis dahin kinderlos geblieben

war. Mit der Geburt der kleinen Bianca waren selbstverständlich diese Absichten für Teresa geschwunden; doch das änderte nichts in der Beziehungswiese, die man ihr angebeihen ließ. Nur noch herzlicher näherte sich ihr die edle Frau, um ihr gewissermaßen Ersatz zu bieten für die veränderte Lebensperspektive.

Die traurigen Verhältnisse, die Teresa im ersten Abschnitt ihres Lebens umgaben, hatten ihr das Gepräge eines frühreifen Ernites gegeben, und erst nach und nach wurde die Schwermut ihres Gemütes durch die liebevolle Behandlung ihrer feinsinnigen Pflegemutter gemildert.

Teresa war in den acht Jahren zur herrlichen Jungfrau erwacht; die kleine verklärte Knospe hatte sich jetzt zur strahlenden Blume entfaltet. Dichtes dunkelwaches Haar umrahmte in leichtem Gelock das feingekämmte Gesichtchen, und wunderbar schöne dunkle Augen schauten schrägmercklich sinnend in die Welt. Ihre Figur war mittelgroß, zart und doch von bezaubernder Rundung. Ihr leichtschwebender Gang und wie sie die Hand bewegte, daß war von so entzückender Grazie, daß man wohl vermuten konnte, sie wäre ein Fächerkind, aber kaum glauben möchte, daß sie im Westerballe geboren sei; wenn sie nun gar einmal herzlich lächelte und die Schneepfen ihrer Zähne durch die Purpurlippen schimmerten, dann war man wirklich erstaunt, wie sich eine solche Pflanze von Reizen auf eine Person konzentrieren konnte. Ihre leichte Auffassungsgabe hatte sie die bewiesene Sprache schnell erlernen lassen; wie melodisch klangen die deutschen Worte mit dem Accent

ihrer Heimatsprache! — man glaubte Musik zu hören.

Es ist leicht begreiflich, daß ein so seltenes Geschöpf in Kalmhagen nicht geringes Aufsehen erregte. Von nichts wurde nun mehr gesprochen, als von der schönen Fremden; wenn sie, die kleine Bianca an der Hand, von ihren täglichen Spaziergängen durch die Stadt zurückkehrte, dann folgten ihr viele bewundernde und beneidende Blicke.

Auf einem dieser Spaziergänge war es, wo der von seinem Dienst heimkehrende Vossart der Aufmerksamkeit begehrte. Da er, wie gesagt, sehr zurückgezogen lebte, so hatte er von dem im Schlosse eingehenden Besuch noch nichts erfahren. Wie geblendet stand er der fremde Erscheinung an; sie war schon lange vorüber und seinen Blicken entschwunden, und noch immer stand er wie verzaubert und schaute nach der Richtung, die sie eingeschlagen hatte. Endlich raffte er sich auf; trümerschiff sinnend betrat er sein Haus. Als wäre ihm ein Rätschen begegnet, so seltsam war ihm zu Mute; was war denn vorgefallen, daß ihn so aus seiner Seelenruhe aufstörte? War ihm jemals passiert, daß ihn der Anblick eines Weibes so närrisch gemacht? So schau er sich selbst, und dennoch konnte er es nicht hindern, dies übermächtige Gefühl von Seligkeit und Wangen; er mußte hinaus, mußte zu erfahren suchen, wer sie sei. Doch wie sollte er es anfangen, dies zu ermitteln! Würde man es nicht dem zitternden Paul seiner Stimme anmerken, wie erregt er war? — und doch wollte er um alles in der Welt nicht zu erkennen geben, wie nahe ihn die Sache berührte. Und

man sann er nach, er, dem Trug und List so fremd waren, wie er es in Erfahrung brachte, wer jene Erscheinung sei, die ihn so mächtig gefesselt hatte. Der Zufall wollte ihm wohl, denn als er die Pforte seines Vorgärtchens schloß, kam, schon von weitem freundlich grüßend, der Schulmeister Bahle auf ihn zu.

Sagen Sie mir, lieber Herr Vossart, man spricht davon, daß die Einfuhr lebenden Viehes in nächster Zeit wieder verboten werden soll; ist dies der Fall, so möchte ich noch schnell hinüber, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.“ Der Schulmeister war nebenbei für einige Viehhändler. Nun wußte Vossart, daß der Lehrer diesen Gegenstand nur benutzte, um einen neuen Anknüpfungspunkt zu haben, und er hätte ihm wohl auch heute, wie schon oft, kühl und höflich abweisend geantwortet, wenn es nicht ganz seinem Interesse entsprochen hätte, das Gespräch mit dem Lehrer, der die Chronik des Ortes war, fortzusetzen. Er stand ihm also ausnahmsweise ausföhrlich Rede, und bald waren sie in ein lebhaftes Gespräch verwickelt, bei dem allerdings der Lehrer das Wort führte, Vossart aber geübdig warierte, um bei passender Gelegenheit die ihm so wichtige Frage einzuschalten.

Bald sollte ihm dies gelingen, denn der Lehrer erwähnte während der Unterhaltung auch des Besuches vom Gutschose, und nun schien Vossart der geeignete Moment gekommen, seine gespannte Wißbegier zu befriedigen.

Bald sollte ihm dies gelingen, denn der Lehrer erwähnte während der Unterhaltung auch des Besuches vom Gutschose, und nun schien Vossart der geeignete Moment gekommen, seine gespannte Wißbegier zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Auer Zeitungsdruckerei

Buch- & Kunst-Druckerei
(Emil Hegemeister)

Verlag der „Auerthal-Zeitung“

Aue, Marktstrasse,

empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Adresskarten	Gebrauchsanweis.	Prospekt
Anschlagzettel	Hochzeits-Zeitungen	Quittungsformular.
Avisbriefen u. -Kart.	Jahresberichten	Quittungsbüchern
Balkarten	Kostenanschlägen	Rechnungsabsluß.
Bestellscheine	Lieferkontrakten	Rechnungsformular.
Briefköpfe	Liquidationen	Statuten
Broschüren	Mitgliedkontrakten	Steuerkarten
Catalogen	Mitgliedkarten	Tabellen
Circularen	Mitteilungen	Tanz-Ordnungen
Coverts	Mitgl.-Karten	Trauerbriefen
Einladungsanzeig.	Noten	Theaterzetteln
Einladungskarten	Notiz-Zetteln	Verbindungsbriefen
Eintrittsbillets	Plakaten	Vermählungsbriefen
Etiquetten	Postkarten	Visitenkarten
Familien-Einladung.	Pachtkontrakten	Wein- u. Speisekarten
Fakturen	Pacht-Adressen	Wagenzetteln
Fabrik-Ordnungen	Freislisten	Wechselformularen
Formularen jed. Art	Papierervielten	Zeitungsbilagen
Festschriften	Programmen	Zeitschriften etc.
Geliebtheitsgedicht.		

Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
Feinste Schriften u. Verzierungen.

Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

In Aue an der Wettinerstr. sind 2 Halb-
Etagen sofort zu vermieten.
Wo? sagt die Expedition des Blattes in Aue.

Das gelesenste, beliebteste und billigste Blatt
Dresdens

„Neuesten Nachrichten“

Ercheinen wöchentlich 7 mal mit dem täglichen, 4seitigen Unterhaltungsblatt
„Für unsere Frauen“, der Wochenbeilage „Haus und Herb“
und dem 8seitigen, reichillustrirten Wipblatt „Dresser fliegende
Blätter“. Reichhaltiger Belegtheil, spannende Romane,
ne, vollständige Ziehungslisten der sächsischen Landeslotterie,
Belegungslisten, neueste Nachrichten aus Dresden, Sach-
sen und aller Welt.

Über 42000 Abonnenten.

Ohne Wipblatt Mk. 1.50, mit Wipblatt Mk. 1.90
vierteljährlich von der Post ab erholt.

Das Neue Blatt

Herausgeber D. Franz Hirsch.

Mit Gratis-Beilage Neueste Moden
Preis pro Quartal Mk. 1.60.

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer ein Beiblatt: Die Hausfrau,
worin alle die deutsche Hausfrau interessirenden Fragen
behandelt werden.

Das Neue Blatt enthält ein für jedes Deutsche wertvolles Aussprache-
Lexikon über alle in der deutschen Sprache gebräuch-
lichen Fremdwörter.

Das Neue Blatt ist unter allen erscheinenden deutschen belletrisch-literarischen
Blättern das billigste, denn es kostet incl. Moden-Beilage
Mk. 1.60 pro Quartal.

Das Neue Blatt ist, ohne Ausnahme, das reichhaltigste, vielseitigste und
originalste belletristische, wöchentlich erscheinende Blatt
Deutschlands.

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer Preis-Räthsel u. -Fragen
und hat auf diese Weise an 100 Personen schon
circa 100 Mk. ausgeschüttet. Es hat jeder Abonnent Gelegenheit, durch
stetiges Scherzeln in der Lösung und Beantwortung solcher Preisfragen das ganze
Jahre-Abonnement auf Das Neue Blatt zu erlangen resp. dieses Blatt un-
entgeltlich zu haben.

Jede Buchhandlung, Post-Anstalt (12002 Post-Katal. No. 4784), sowie jeder
bessere Colporteur nehmen Bestellungen auf „Das Neue Blatt“ an.

A. H. Payne, Leipzig.



Jedes Kind

soll sich seinen Hausmann selbst
ansehen lernen. Das beste An-
schauungsbild ist der kleine
Hausmann, wie er im Leben ist in
Payne's Illustr.

Familien-Kalender für 1896.

Dieser kleine Hausmann bildet
den Kern der acht Extra-Beilagen
des illustrierten Familien-Kalenders.
Zwei Portemonnaie-Kalender,
zwei Brettspiele, Wandkalender,
ein Hausmann, der ständige
Beisitzer, ein vollständiges
Kochbuch mit 250 Rezepten.

Dieser beliebte Kalender, welcher nach wie vor nur 50 Pfr. kostet,
bietet an Unterhaltung und Belehrung so viel, dass er Jedem etwas
bringt; man verlange aber ausdrücklich

Payne's

Illustrierten Familien-Kalender,

da oft minderwertige Kalender für diesen zum Kauf angeboten werden,
die keine acht Extra-Beilagen aufzuweisen haben.
Payne's illustrierter Familien-Kalender ist durch
die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Für das bei unserem Jubiläum seitens der geehrten Behörden, der
Einwohnerschaft, unserer Gründer und Ehrenmitglieder uns in hohem
Maße entgegengebrachte Wohlwollen fühlen wir uns gedrungen, Allen
innigsten Dank

zu sagen.

Aue, den 25. September 1895.

Die Freiwillige Feuerwehr.

Im Bürgergarten zu Aue.

Kirmessonntag, den 29. September a. c. Abends von 8 Uhr an

CONCERT mit darauffolgendem BALL.

Kuher männerchör. Gesängen, Quintetts u. s. w. gelangt auf besonderen Wunsch „Rosal im Schwarz-
wald“, Singspiel in 1 Akt zur Aufführung.

Programm im Vorverkauf im Bürgergarten 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Freundlich ladet hierzu ein

Der Siederkranz.

3 tüchtige Schraubstockschlosser

speziell für ganz feine Schnitte u. Stangen (Präzisions-Ar-
beit) werden bei gutem Lohne gesucht und wollen sich nur
wirklich gute Kräfte melden bei der

Taschenuhrfabrik Karl Flied & Co.
Sondershausen.

Ziegel.

Handstrich- und Maschinen-Ziegel
gut geformt u. gebrannt,

liefert billigst

Franz Rost, Chemnitz,
am Altchemnitzer Bahnhof.

Alle Damen sind elektrisiert,

wenn sie eine neue Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung“ erhalten! Nicht eigenartige
Familienblatt, diese Zeitungsbeilage der praktischen Hausfrau, weiß die Mode so von der ge-
schickten Seite aufzulösen, so ausgeglichene Ratschläge zu geben, solche daß zum
Kreieren und Entschleiern zu machen, daß die geringe Ausgabe von „Einer Mark“
vielleicht zu einem weichen Segen für das Hausweib wird. Jede Buchhandlung sowie
jede Bekleidungs- u. Modeschneiderei nehmen Bestellungen entgegen. Man verlange eine Probe-Nummer
gratis von der Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung“, Zug. Politz in Leipzig.

Landwirthschaftliche Ausstellung

mit Preisthierschau u. Verloosung Simmenthaler
Zuchttrinder zu Annaberg im Erzgebirge.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. September
d. J. findet auf dem Schützenfestplatz zu Annaberg eine
landwirthschaftliche Ausstellung mit Preisthierschau,
Dienstag, den 1. Oktober d. J. Fortsetzung der land-
wirthschaftlichen Maschinenausstellung u. eine Verloosung
von Simmenthaler Zuchttrindern statt, zu deren Besuch
hiermit eingeladen wird.

Chemnitz, den 23. September 1895.

Das Directorium

des Landwirthschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge.

Mehrere fleißige Zimmerleute
sodort gesucht. Ernst Hempel, Neustädtel.

Vertreter.

Ein General-Depot einer
neuerbauten, leistungsfähigen
Margarine-Fabrik sucht
Unteragenten.

Thätige Herren, die mit der
Branche vertraut sind und in
Aue und Umgebung gut ein-
geführt sind, erhalten den Vor-
zug. Offerten unter V. 858
an Haasenfein & Vogler
A.-G. Zwickau Sa. erbeten.

Ein
junger Kaufmann,
seit Jahren als Buchhalter und
Reisender in einer Metall-
waarenfabrik (Spec. Wärmelampen)
thätig, wünscht sich zu verändern. Gest.
Offerten unter Z. 897 an Haasen-
fein & Vogler A.-G. Chemnitz
erbeten.

Zolldeklorationen

sind stets vorrätzig in der
Auer Zeitungsdruckerei.

Einem ordnungsliebenden und zuver-
lässigen

Bäckergehilfen,

welcher vor dem Oden arbeiten kann,
weiß gute Stellung nach Köhntz.

Dito Krahl.

NB. Antritt kann sofort erfolgen.

Deutsche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 4 Nummern und monatlich 4 Unterhal-
tungsblätter für junge Mädchen und die Hinterwelt.
stets reichhaltig! Kostbar! Billig! in Buchform, ver-
bunden mit

Illustrierter Moden-Zeitung
monatlich 2 achtseitige Nummern u. 1 Schürzen-Be-
lage.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel
über Alles, was das gesamte Gebiet der
Frauenthätigkeit in der Familie u. im Er-
werbsleben berührt.

Gediegene Feuilletons, grosser Sprechsaal
kostenlose Stellen-Vermittelung
durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen
Geschlechtes.

Einzige Frauen-Zeitung, die eine
berühmte über den heutigen Stand der Frauenbewegung
bringt, und viele Befürworterinnen, sowie die geschick-
testen und beredtesten Damen sind, energisch vorwärts.

Preis vierteljährlich nur
Mark 1.50
frei ins Haus Mk. 1.75.
Bestellungen bei sämtlichen Postanstalten.
Inserate pro Zeile 20 Pf.
Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag
Cospenitz-Berlin.



Beginn des nächsten Semes-
ters d. 7. October.
Anmeldungen bis Ende Sep-
tember erbeten.



Officiere zum bevorstehenden Kirch-
weihfest eine große Sendung
Schleien, Spiegel- und
Schleientarpfen

von 2—6 Pfd. schwer (hochfeine Waare).
Auch halte ich am Kirmesson-
abend von früh 9 Uhr bis Nach-
mittag 4 Uhr am Rathhaus Aue
jeil und tieferer durch Bestellung, wie
immer, nach Wunsch ins Haus.
Matthes, Auerhammer.

Eine altrenomirte

Kulmbacher Ex- port-Bierbrauerei

sucht mit einer gut eingeführten
Bierhandlung,
welche geneigt wäre, für eigene
Rechnung den Verlag für Aue
und Umgebung zu überneh-
men, in Verbindung zu treten.
Gest. Offerten unter F. C. 7785
an Rudolf Woffe, Berlin
S. W. erbeten.

Von Aue nach Lauter ist ein
grüner Geldbeutel

mit Inhalt verloren worden. Der egl.
Funder wird gebeten, dieselbe beim Hrn.
Gemeindevorstand in Lauter abzugeben.



Schachklub Auerthal

Jeden Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Lederhülle“.
Gäste sind willkommen.